

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

73 (27.3.1918)

Aussichten der Frauenarbeit in der Uebergangszeit nach dem Kriege.

Von Gertrud Hanna.

Wie für Staat und Gesellschaft im allgemeinen, so bleiben für die Arbeiterbewegung in besonderer bei der Einrichtung unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege eine Menge von Aufgaben zu lösen, die wir heute weder alle noch voll übersehen können. Das aber kann man wohl heute schon annehmen: Obwohl es nicht an Arbeiten fehlen wird, die notwendig gemacht werden müßten — man denke nur an die jahrelang auf das allernotwendigste beschränkt gebliebenen Reparaturen und unterlassenen Neuanordnungen im Verkehrsgewerbe, in bezug auf Kleidung, Hausrat, kurz allen Gegenständen des täglichen Bedarfs —, so wird doch zunächst bei Beendigung des Krieges eine riesige Stocung unseres Wirtschaftslebens eintreten. Die Betriebe sind zum größten Teil auf die Herstellung von Seeresbedarf eingerichtet. Die Umstellung auf den Friedensbedarf wird infolge des Fehlens vieler Rohstoffe nicht so schnell vor sich gehen, wie seinerzeit die Umstellung auf den Kriegsbedarf. Zum mindesten während dieser Zeit wird eine große Arbeitslosigkeit herrschen, noch verstärkt durch die Millionen rückkehrender Kriegsteilnehmer, mag deren Entlassung auch langsam erfolgen.

Nun warten freilich schon viele jetzt in Arbeit stehende hauptsächlich auf den Moment der Rückkehr der Kriegsteilnehmer zu den Arbeitsplätzen, um ihrerseits die Plätze verlassen zu können. Der Krieg hat durch das Hilfsdienstgesetz Männer zu Arbeitsleistungen gezwungen, die früher nicht gearbeitet haben und die auch, wenn der Zwang aufhört, ihr früheres Leben wieder aufnehmen wollen. Ferner arbeiten heute zahlreiche Frauen nur, weil ihre Männer, die sonst die Familie allein ernährt hatten, jetzt Kriegsdienste leisten. Alle diese werden gern freiwillig die Arbeitsplätze räumen. Die Frauen aber können dies nur, wenn ihre Männer wieder Arbeit und ausreichenden Verdienst gefunden haben.

Dem werden mancherlei Schwierigkeiten entgegenstehen. Noch immer waren Zeiten großer Arbeitslosigkeit den Unternehmern willkommenen Gelegenheiten für einen Druck auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Während der großen Krise 1908 schrieb ein Unternehmerbrief, daß die Zeiten großer Arbeitslosigkeit für die Unternehmer einen Prozess der Einübung und Erholung bedeuten. Es fragt sich deshalb, ob bei Beendigung des Krieges das Unternehmertum den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern so ohne weiteres die Plätze öffnen will, auf denen während des Krieges weibliche Arbeitskräfte zu niedrigeren Löhnen, als sie den Männern gezahlt werden, beschäftigt waren. Die freiwillig verlassenen Arbeitsplätze reichen als Arbeitsgelegenheit aber keineswegs für alle Kriegsteilnehmer aus. Ein großer Teil muß als arbeitslos übrig bleiben, und er wird verneimt durch die aus der bisherigen Beschäftigung nach Aufhören des Seeresauftrages Entlassenen. Die Gefahr der Arbeitslosigkeit wird aus Männern und Frauen bestehen und wird von Seiten der Unternehmer dazu benutzt werden, ihre schon wiederholt während des Krieges geduldeten Forderungen nach Abbau der Kriegslöhne, die auf „ein normales Maß“ zurückgebracht werden sollen, in die Praxis umzusetzen. Zu befürchten ist, daß die arbeitslosen Frauen dazu in weit höherem Maße die Hand bieten als die arbeitslosen Männer, weil sie in weit geringerer Weise organisiert sind als die letzteren.

Schon jetzt wird in Rücksicht auf die uns bevorstehende Situation versucht, Maßnahmen in die Wege zu leiten, die uns über die schlimmste erste Zeit nach dem Kriege hinweghelfen sollen. Auch die Arbeiterorganisationen haben bereits Vorschläge unterbreitet, die sowohl die Entlassung der Kriegsteilnehmer aus dem Seeresdienst, wie auch die Umschaltung unseres Wirtschaftslebens auf den Friedenszustand und die Unterstützung der auf der Straße bleibenden Opfer betreffen. Die Durchführung aller dieser Vorschläge erfordert eine Anerkennung der Organisationen der Arbeiter an allen Stellen, die dafür in Frage kommen, nicht zuletzt eine Anerkennung jenseits der Unternehmerorganisationen. Daß es aber noch immer Unternehmer und Unternehmerverbände wie auch Behörden gibt, die mit Arbeiterorganisationen nicht verhandeln wol-

len, kommt daher, weil noch immer ein großer Teil der Arbeitskräfte den Organisationen fernsteht. Vor allen Dingen sind es die arbeitenden Frauen. Von ihnen gehört erst ein kleiner Prozentsatz den Organisationen an. Darum kann ihnen gegenüber noch immer mit einem gewissen Recht behauptet werden, sie seien nicht als Vertretung der gesamten Arbeiterschaft zu betrachten und könnten keine Garantie dafür übernehmen, daß die mit ihnen getroffenen Abmachungen auch innegehalten werden.

Gerade die auf Erwerb angewiesenen Frauen aber hätten es nötig, an den Arbeiterorganisationen einen Schutz zu haben in der uns bevorstehenden härteren Zeit der Uebergangswirtschaft, die gerade ihnen in mehr als einer Beziehung besonders schwer sein wird. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, wird während dieser Zeit die Arbeitsgelegenheit für Frauen besonders knapp sein. Die Arbeiten, die in Angriff genommen werden können, werden an die Körperkräfte der Arbeitenden derartige Ansprüche stellen, daß Frauen ihnen nicht gewachsen sind. Für die Arbeitsgelegenheiten, die als Domäne der Frauenarbeit galten, fehlt es an Rohstoffen. Dazu kommt, daß sich während des Krieges trotz aller Anerkennung der Arbeitsleistungen der Frauen eine Stimmung gegen sie gebildet hat, die erst ganz zum Ausbruch kommen wird, wenn unter den überflüssigen Arbeitskräften ein Kampf um den Arbeitsplatz entbrannt. Dann kann sich die vorhandene Mißstimmung gegen die Frauenarbeit, deren Ursache die Tatsache ist, daß sie überall billiger entlohnt wird wie Männerarbeit, leicht in Haß gegen die arbeitenden Frauen umwandeln wie wir ihn aus früheren Zeiten her kennen. Günstigere hätte er aber schlimmere Folgen. Heute sind die Frauen in weit höherem Maße auf außerhäusliche Einkünfte angewiesen als jemals früher. Heute würde ein solcher Zustand von den organisierten Unternehmern aber auch ganz anders ausgenutzt werden als früher. Der einzig leittragende Teil bei einem solchen Kampfe wäre die Arbeiterschaft, und zwar sowohl die Männer wie auch die Frauen.

Um zu vermeiden, daß nach dem Kriege ein Kampf der Geschlechter um den Arbeitsplatz entbrannt, anstatt daß Männer und Frauen der arbeitenden Bevölkerung gemeinsam für günstige Arbeitsbedingungen wirken, muß versucht werden, in der uns noch zur Verfügung stehenden Zeit die den Organisationen noch fernstehenden weiblichen Arbeitskräfte zu gewinnen.

Eine Unterredung mit dem Abgeordneten der russischen Republik.

Mittwoch letzter Woche ist als Abgeordneter des russischen Rates Volkstommisjär Petrow in Berlin eingetroffen, um den ratifizierten Friedensvertrag der Reichsregierung zu überbringen. Der Abgeordnete des revolutionären Rußlands ist eine bekannte Persönlichkeit. Er wurde 1905 vor der zaristischen Regierung ins Gefängnis geworfen und ging dann später landflüchtig nach dem Ausland, wo er während des Krieges mit Tschechien und seiner Frau, im übrigen einer Deutschen, verheiratet wurde. Petrow lebte erst im Januar dieses Jahres nach Petersburg zurück, um sich hier der bolschewistischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Ein Mitarbeiter des „Vorwärts“ wurde von ihm zu einer längeren Unterredung empfangen. Er befragte Petrow über die Organisation der russischen Regierung. Die Regierung, fing Petrow an zu erzählen, wird von den Sowjets ausgeübt. Danach wird der Sowjetkongress von den einzelnen Sowjets von Fall zu Fall gewählt, und zwar in der Weise, daß auf je 25 000 Sowjetbürger ein Kongressmitglied entfällt. Der Moskauer Sowjetkongress, der den Frieden ratifizierte, war der vierte seiner Art. Jeder neu zusammengetretene Sowjetkongress wählt aus das aus 200 Mitgliedern bestehende Zentralerekutivkomitee neu. Die alte Gerichtsbarkeit besteht nicht mehr, das bürgerliche Gericht ist außer Kraft, gewählte Revolutionstribunale sprechen Recht auf Grund erlassener Dekrete. Die Fabriken werden von den Arbeitern selbst verwaltet. Der Verkehr zwischen Industrie- und Agrarprodukten erfolgt vielfach so im Umlauf, auf dem Wege des direkten Austausches. Kräfte zur technischen Leitung der Industrie stehen in genügender Weise zur Verfügung.

„So hat also das Bürgerium und das Kapital gar keine Rechte in Rußland?“ fragte der Mitarbeiter.

„Jeder Mensch in Rußland hat die gleichen Rechte“, erwiderte Genosse Petrow.

„Ist es wahr, daß das Kapital beschlagnahmt worden ist?“

„Das Kapital ist von Rußland nicht beschlagnahmt worden“, erwiderte Genosse Petrow. „Aber um zu verhindern, daß die Reichen ihre Kapitalien aus den Banken ziehen, hat die Regierung bestimmt, daß derjenige, der Kapital auf der Bank hat, wöchentlich nicht mehr als 250 Rubel abheben darf. Außerdem ist es verboten, mehr als 500 Rubel ins Ausland mitzunehmen.“ Und die Schulden, die die zaristische Regierung bei Frankreich und England gehabt hat? — Diese Staatsschulden sind von der bolschewistischen Regierung annulliert worden, und das mit gutem Recht; denn schon im Jahre 1905 haben die bürgerlichen und sozialistischen Parteien Rußlands, nebenbei bemerkt auch die Reichen, erklärt, daß das Land für die Schulden der zaristischen Regierung nicht aufkomme. Damals hat man vielleicht über diese Erklärung gelacht. Heute ist sie zur Rettung Rußlands geworden.“

„Wie stellt sich dann nun das Kapital zur bolschewistischen Regierung?“

„Das Kapital hat versucht, zu streiken. Die Fabrikherren entließen ihre Arbeiter und die Banken wollten schließen. Da hat dann die Regierung zum Schutz der Arbeiter eine Kontrolle über die Fabriken und Banken gesetzt. Sie mußten unter dieser Kontrolle im Interesse der Arbeiter und des Landes arbeiten. Und so ist es noch heute. Heute arbeiten die Fabriken und schaffen Friedenwerte. Es bedekken Eisenbahngänge und die bringen die Maschinen und das Material, das zur Arbeit notwendig ist, an Ort und Stelle, um Getreide wiederum dafür in die Städte zu führen. Die Verbindung zwischen Agrar und Industrie, die das Wirtschaft für ein jedes Land ist, ist wieder hergestellt.“

„Wie stellt sich nun das russische Kapital zur der Trennung der Randböcker, Finnland, Ukraine, Bessarabien und so?“

„Wir haben den Grundsatz, daß jedes Volk tun kann, was es will. Was aber die Ukraine anbetrifft, so haben die ukrainischen Abgeordneten, die seinerzeit auf der Friedenskonferenz waren, ohne die Ermächtigung ihres Volkes gehandelt. Sie haben, als die Zentralrada aufgelöst war, die Bevölkerung Sowjets gebildet, die sich mit dem allrussischen Zentralerekutivkomitee in Verbindung gesetzt hatten, allein einen Frieden mit den Zentralmächten geschlossen und dann, ohne eine Volksversammlung hinter sich zu haben, die sie befragen konnten, die Hilfe der Deutschen und Oesterreicher gegen die bolschewistischen Truppen anrufen. Das Land wurde von den Truppen der Zentralmächte besetzt, obgleich es sich Groß-Rußland anschließen wollte, und es wurde eine ukrainische Regierung eingesetzt, obgleich die ukrainische Bevölkerung die Regierung in Petersburg anerkennen wollte. Wie werden jetzt nichts gegen derartige Schritte tun können. Wir wollen den Frieden mit allen Nachbarn, auch den Frieden mit Deutschland und Oesterreich.“

„Darf ich fragen, wie die Kriegsgefangenen der Zentralmächte in Rußland leben?“

„Die Kriegsgefangenen Deutschlands und Oesterreichs sind frei. Sie sind aus Sibirien zum größten Teil nach dem europäischen Rußland getrieben. Sie leben in den Städten, arbeiten in den Fabriken und werden ebenso bezahlt wie die russischen Arbeiter die politischen Versammlungen ebenso wie die russischen Arbeiter die politischen Versammlungen. Als ich neulich in Moskau den Strem besuchte, traf ich eine Reihe junger Leute. Ich dachte zuerst, es seien Russen. Ich sprach sie an. Es waren Deutsche und Oesterreicher, die in der Stadt lebten und dort arbeiteten. Wir hoffen, daß der Austausch der Kriegsgefangenen bald vor sich gehen wird. Unsere Regierung hat alles vorbereitet. Wir könnten heute mit dem Austausch beginnen.“

„Und die Sorge für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen und für die Kriegstrümpel?“

„Wir haben bei uns ein eigenes Regierungs-Komitee eingerichtet, das Frau Alexandra Sokoloff beivaltet. Die Pflege für die Vermissten ist sehr gut organisiert bei uns.“

„In den deutschen Zeitungen liest man viel von ungeheuren Lebensmittelpreisen in Rußland.“

„Die Lebensmittelpreise hat sich sehr gehoben. Auch hier hat die Regierung eine Kommission gegen den Schleichhandel

Ehen, die nicht im Himmel geschlossen werden.

Nach Erklärungen vieler Religionsstreiter soll der Weltkrieg in religiöser Beziehung günstig auf den Einzelnen gewirkt haben. Nimmt man jedoch große bürgerliche Zeitungen in die Hand und liest die spaltenlangen Heiratsmärkte, dann merkt man von der religiösen Vertiefung herzlich wenig. Ehen werden nach der Religionslehre beinahe im Himmel geschlossen. Die Eheähnlichkeit auf Erden ist jedoch für die Zeitungskapitalisten ein sehr einträgliches Geschäft. Ganze Seiten füllen die Heiratsinserate der Selbstinteressierten und der gewerblichen Vermittler. Die Welt ist anstatt religiöser sehr profanisch geworden, wie die Ernährungsfrage jedermann zeigt. Draußen sinkt die Blüte der Nation hin, drinnen werden fein säuberlich nach Geld, Geschäft, Titel die Heiratskandidaten und -kandidatinnen gesucht, wie man sonst einen preisgekrönten Ochsen, einen gewissen Papagei oder die Zuckertauchen anbietet.

Liebe, das Fundament der Ehe, persönliche Achtung, die zur dauernden ehelichen Verbindung gehört, wies liebe Brot zum Leben, sind beim modernen Heiratsmarkt überflüssige Sachen. Die Hauptsache ist bei den einen recht viel Geld bei den anderen recht bald unter die Haube zu kommen. Bei anderen spielt das Weib oder der Mann als Person keine Rolle, um das Geschäft zu vergrößern, wird Kapital gesucht, was für ein Lebensgefährte damit in Kauf genommen werden muß, ist Nebensache. Andere wieder benutzen den Heiratsgerichtsmarkt, um ein lustiges Weibchen oder flotten Mann zum Heiratsvertrab zu finden.

Aus Sonntagsausgaben zweier Berliner Blätter greifen wir nur einige Annonzen heraus (es wimmeln derer Hunderte in den zwei Blättern herum).

Da sucht eine gewerbetätige Vermittlerin, die ihre guten Beziehungen zur Aristokratie betont, geeignete Gatten für Millionärinnen. Die Dame, die für gutes Geld die Herzen zusammenschmiedet, läßt ihre Klienten sogar einen Blick in die Zukunft tun, indem sie in ihrer Annonce herbeizieht, daß sie die denkbar günstigsten Chancen für eine sorgenfreie Zukunft mit glücklichen Heime vorhanden

sind. Ebenfalls etwas für Kriegsgewinnler und Lebensmittelmehrer hat eine andere Vermittlerin auf Lager. Sie kann aber infolge der gesellschaftlichen Stellung ihres Mannes nicht mit dem Namen an die Öffentlichkeit treten. Die feriose verheiratete Vermittlerin vermittelt dafür aber reiche Ehen durch Anbahnung in gesellschaftlicher Form. Da werden dann die Kandidaten und Kandidatinnen zu einem Teechen oder kleinen Gesellschaftsabend geladen und vorgestellt. Klappt das Geschäft, so freit die Vermittlerin ihre nicht kleine Provision ein; klappt es nicht, so wirds bei dem nächsten Zusammensein etwas deutlicher arrangiert; die Bemerkung, daß die Partie anderweitig zustande kommt, hilft dann noch ein bißchen nach.

Eine andere Vermittlerin hat Kommerzienratskinder, die eine 25jährig mit 100 000 Mark, die andere 35jährig, aber auch mit großem Vermögen, auf dem Lager. Daß sehr viele dieser angepriesenen Partien nur „Lachbögel“ sind, kann sich der Leser vorstellen. Für viele Vermittlerinnen handelt es sich vor allem darum, erst einmal Adressen von Heiratslustigen zu erhalten. Haben sie die Adressen, dann werden diejenigen, die auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege ihr Glück suchen“, mit Musterkollektionen bedacht.

Neben diesen von gewerbetätigen Vermittlerinnen ausgehenden Efferien, findet man je nach Art der Zeitung auch einfachere Heiratsinserate, die nichtsdestoweniger einen Einblick in das Gebiet der moralischen Wegwerfung vieler Männer und Frauen gewähren. Da liest zum Beispiel im „Berliner Tageblatt“ ein 40jähriger Kaffeetier „seiner idealen Lebensanschauungen entsprechend“ eine Lebensgefährtin, da er, so schreibt er im Inzerat, „wie man sagt, wie geschäftlich zum Chemist ist“. In demselben Blatt sucht „ein intelligent einfacher Herr, dunkelblond mit gekümmtem Schnurrbart und Augengläser tragend“, die Bekanntschaft einer Dame. Dieser Mann mit gestutztem Schnurrbart sieht weniger auf Schönheit, wenn ein größeres Vermögen vorhanden ist. Selbst für rührliche Gebrechen genieren ihn nicht. Mehr kann man doch nicht verlangen. Je größer der Rubel, desto größer aber der Gelddad.

In einem anderen Berliner Blatt, der „Morgenpost“,

sind zwar keine Millionärinnen zu verschadern, aber die Heiratslustigen fragen dort ebensowenig nach Idealen und Liebe. Geld oder Geschäft ist auch hier beim Mittelstandspublikum die Lösung. Ein Elektriker sucht eine Dame mit 2000 Mark Vermögen, um Material einzukaufen.

Die Dame, ob jung oder alt, ist Nebensache. Für 2000 Mark will er sein Lebensglück riskieren. Eine Witwe sucht einen Herrn in guter Stellung, der aber in seiner freien Zeit Lust hat, sich im Kohlengeschäft zu betätigen. Da werden wohl nicht viele anbeihen. Erst tagsüber arbeiten und dann abends Kohlen austragen. ... Ein Varietékünstler, der weltgerichtet ist, hat nirgend ein Goldstücklein gefunden. Nun soll die Zeitungsannonce ein verschaffen. Beschleudern ist aber eine 55jährige alleinlebende Frau, die einen Ehegatten sucht, aber schließlich auch mit einer Wirtschaftsstellung sich zufrieden gibt. Nach direkter Kuppelerei riecht eine Oeferie in demselben Blatt, in welcher vier Kriegserwitwen „sehr lustig“, Herrenbekanntschaft suchen. Das tierblättrige weibliche Kleeblatt scheint sich schnell getroffen zu haben. Zur neuen Ehe eine gute Vorbereitung. Ins ähnliche Gebiet gehört die Annonce, wonach „neumärkische Dorfschwaaben durch netten Briefwechsel gern etwas Sonne und Fröhlichkeit in ihr Nest tragen möchten“. Erwähnen wir noch den 18-jährigen Mann, der die Bekanntschaft — nicht wie der Leser meint, des „Hohrstaubs“ — sondern einer liebevollen Dame sucht, so dürfte an den paar Beispielen gezeigt sein, wie interessant „belehrend“ viele bürgerliche Blätter sind.

Im redaktionellen Teil wird wieder für die Erhaltung der guten Sitten und der Religion gestritten und hinten werden durch Inzerate, die den Blättern ein schönes Stückchen Geld einbringen, Ehen vermittelt, von denen man bei vielen den Ausgang dann nach einiger Zeit wieder unter der Rubrik „Gerichtsprotokoll“ nachlesen kann. Dann wird allerdings mit züchtigem Augenaufschlag Zeter und Mordio geschrien, daß an das Dichtertum zu denken:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Nebel größtes aber ist die Schuld.

eingesetzt, schließlich von Kommandant, E. Der Sibirien. Interwenti, essen Arbeit, die jümmten Genoss, Wunsch an, ermöglichte, war bald 3 1/2 hatte

des Reichs, tischen, sammand, 14 bis 17, lassen dür, nicht ohne, mit Arbeit, wando der, Frauen) e, geordnet, Stücken, genden zu, Ein, Bestimmung, ter 17, Geie, folgen, Auf, zungand, geleh, den, find, und, Nach

Die, Angelegen, dem Jahres, preise“ her

Der, der Arbeiter, mit, bel, Mitglieder, homo-Gru

Der, homo-G, leben, verjud, gegen, die, „Humanität“, „Da, in, in, Deutsch

Unter

Ich, hatt, an, Redogge, ausgetrie, die, tieffes, Stren, trug, zu, Bergen, Aber, ein, Stiege, gen, Schwier, Fälle, zu, hab, in, Ehen, in, de, ntern, auch, um, die, Sch, war, es, Kan, lassen — li, und, er, spuck, Der, Arie, weise, auch, f, rüdungen, herang, Di, krammen, A, Seiden, und, muß, an, er, trägt, es, n, am, er, das, f

Ein, Wohl, den, Namen, e, beringenge, hang, a. d. T, fers, hat, es, war, logar, ge, ohne, die, Sif, ris, und, auch, betrach, E, aus, Kräfte, u, schick, für

Die Regierung hat Höchstpreise eingeführt. Ein Karrensystem existiert bei uns nicht. Dafür haben wir ein System von Konjunktionsgesellschaften, das sich sehr gut bewährt. Gleichhandel wird mit hohen Strafen bestraft.

Der Mitarbeiter fragte dann noch nach der Lage in Sibirien. Genosse Petrov sagte: „Wir beurteilen die Lage in Sibirien einigermaßen optimistisch. Wir glauben nicht, daß die Intervention der Alliierten zustande kommen wird, da die Interessen Amerikas und die Japans in Sibirien einander allzu stark gegenüberstehen. Amerika hat, wie ich kurz vor meiner Abreise erfuhr, die russische Regierung anerkannt und das dürfte einen bestimmten Einfluß auf die beabsichtigte Intervention ausüben!“

Genosse Petrov sprach dann dem Mitarbeiter gegenüber den Wunsch aus, den Genossen Scheidemann kennen zu lernen. Es ermöglichte sich sofort eine telefonische Verständigung und Petrov traf bald danach mit dem Genossen Scheidemann zusammen. Um 8 Uhr hatte er dann die erste Besprechung im Auswärtigen Amt.

Deutsches Reich.

Der Hilfsdienstgesetz

Der Reichstag beschäftigte sich mit einem sozialdemokratischen Antrage, der durch eine Verjüngung des Generalkommandos in Polen veranlaßt war, monach Berlinen, von 14 bis 17 Jahren ihre Arbeitsstellen nicht ohne Erlaubnis verlassen dürfen und daß in der Landwirtschaft tätige Personen nicht ohne Genehmigung des Landrats in einem anderen Beruf Arbeit annehmen dürfen. Weiter hat das Generalkommando den Arbeitszwang in der Landwirtschaft (auch für Frauen) gegen Gewährung des ortsüblichen Lohnes angedrungen. Die sozialdemokratischen Abgg. Bauer, Siebel und Stücken stellten nun den Antrag, dem Hilfsdienstgesetz folgenden Zusatz zu geben:

„Eine Ausdehnung der Hilfsdienstpflicht oder einzelner Bestimmungen dieses Gesetzes auf jugendliche Personen unter 17 Jahren oder auf Frauen, kann nur im Wege der Gesetzgebung, nicht durch Verordnung erfolgen.“

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 erlassene Verordnungen, die mit den Bestimmungen dieses Gesetzes in Widerspruch stehen, sind ungültig.“

Nach längerer Debatte wurde der Antrag angenommen.

Aus der Partei.

Totenliste der Partei.

Die Arbeiterbewegung hat auch mit dem Tod vieler ihrer Angehörigen durch den Krieg schwere Verluste erlitten. Wie aus dem Jahresbericht der „Mitteilungen des Vereins der Arbeiterpresse“ hervorgeht, sind im letzten Jahre gefallen:

- 17 Gewerkschaftsbeamte,
- 2 Berichtstatter,
- 1 Parteisekretär,
- 2 Geschäftsführer,
- 1 Arbeitersekretär und
- 1 Angestellter des Turnerbundes.

Der Gesamtverlust, den die Unterhaltungsvereinigung der in der Arbeiterbewegung Angehörigen während des Krieges zu beklagen hat, beläuft sich auf 78 Mitglieder. Gegenwärtig sind 1364 Mitglieder zum Vereinsdienst eingezogen.

Homo-Grumbach klagt wieder einmal die deutsche Sozialdemokratie an.

Der Parteivorstand schreibt uns:

Homo-Grumbach, der während des Krieges schon so oft die sozialdemokratischen Sozialisten gegen die deutschen Sozialisten aufzuheben versucht hat, tritt wieder einmal in der Pose des Antifaschisten gegen die deutsche Sozialdemokratie auf. In der Nummer der „Humanität“ vom 12. März d. J. schreibt er u. a.:

„Da klage die Führer der alten sozialdemokratischen Partei in Deutschland an, daß sie seit Monaten Dokumente von der

höchsten Wichtigkeit in Händen haben, die in noch entscheidender Weise als die Enthüllung Wikons die Schuld Deutschlands an diesem Kriege absolut beweisen. Ich klage sie an, daß sie sie behalten, ohne sie zu verwenden und ohne den Versuch zu machen, sie zur Kenntnis des deutschen Volkes zu bringen oder auf der Tribüne des Reichstags vorzulesen.“

Diese Sensationsnachricht Homos wird von der gesamten Parteipresse Frankreichs, mit dem „Temps“ an der Spitze, lebhaft kommentiert.

In den Behauptungen Homos ist kein wahres Wort! Die Dokumente sind lediglich Produkte der üppigen Phantasie Grumbachs, der leider in Frankreich noch immer ernster genommen wird, als er verdient.

Baden.

Bruchsal, 27. März. Eine Ausstellung eigener Art veranstaltete die Ortskrankenkasse Bruchsal am letzten Samstag und Sonntag. Die Ortskrankenkasse hat vor einiger Zeit in Herrenhof ein Anwesen erworben, das in den nächsten Tagen als Erholungsheim eröffnet wird. Aus diesem Anlaß haben eine Anzahl Firmen, die der Ortskrankenkasse angeschossen sind, der Kasse Zuwendungen gemacht, teils in Geld und teils in Einrichtungsgegenständen. Die Stadtgemeinde stiftete 1000 Mk. für die Gelder wurden ebenfalls Einrichtungsgegenstände angeschafft und diese Sachen wurden an den beiden Tagen zur Ansicht ausgestellt. Nach all dem Ausgestellten so schiefen, verspricht das Heim das zu werden, für das es erstellt wurde, in rechtes Erholungsheim. Leider vermischen wir bei den Spendern noch eine unsehrliche Zahl, die vermöge ihres Gesichts sehr wohl etwas leisten könnten. Vielleicht holen es dieselben noch nach.

Mannheim, 27. März. Das dreijährige Söhnchen eines im Seeresdienst stehenden Papiermachers verbrühte sich mit heißem Kaffeebeut, daß es starb. — In einem Hause verlangte eine totkrankte Frau Wasser, da ihr schiefst geworden sei. Während eine Hausbesitzerin dem Wunsche der Unbekannten entsprach, fiel die Frau um und war tot. Ihre Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

Oberkirch, 26. März. Von der Gendarmerie wurde auf der Appenweierer Straße ein Auto angehalten, in welchem ungefähr 100 Liter Kirchwasser verborgen waren. Das Kirchwasser wurde beschlagnahmt. — In Lautenbach wurde einem Kommerzienrat eine iakone Beute, 50 Eier, mehrere Pfund Butter, zwei Flaschen Kirchsalz, sowie Speck und Brot abgenommen.

Rehl, 26. März. Einer Geheimbläzerei feiert man hier auf die Spur gekommen zu sein. An der Rheinbrücke wurde ein von einem Soldaten gelenktes Militärfahrzeug angehalten. Es hatte vier geschachtete Räuber, ein Schwein und ein halbes Hund geladen.

Die Bundessturnfahrt des Arbeiter-Turnerbundes 1918.

Als im Vorjahre der Arbeiter-Turnerbund seine erste große Bundesveranstaltung in Form einer bezirksweise über das ganze Reich verteilten „Bundessturnfahrt“ unternahm, da konnte er, trotz der Anspannung der Kriegszeit, an einem Tag mehr als 12000 wandernde Arbeiterturner auf die Beine bringen. Ueber 8000 jugendliche Wettkämpfer beteiligten sich an dem mit der Turnfahrt verbundenen, einseitigen Dreikampf. In diesem Jahre soll am 7. Juli zum zweitenmal eine Bundessturnfahrt stattfinden. Wiederum verbunden mit sportlichen Wettkämpfen. Diesmal erhält die Veranstaltung aber eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß am gleichen Tage die Feier des 25jährigen Bestehens des Arbeiter-Turnerbundes damit verknüpft wird. Das Jubiläum des Bundes sollte ursprünglich durch ein in Leipzig, dem Sitze des Bundes, abgehaltenes großes Arbeiter-„Bundessturnfest“ gefeiert werden. Viele tausend Meldungen waren schon eingegangen und großzügige Vorarbeiten im Gange. Da kam der Weltkrieg und schlug alle derartigen Unternehmungen zu Boden. Die nunmehr stattfindende Bundessturnfahrt geben Zeuge von dem allmählichen Wiederaufleben der Arbeiterturnerei, die damit ihre Unverwundbarkeit und Existenzberechtigung erwiesen hat. Daran zu erinnern eignet sich besonders die Oberzeit, wo wiederum Tausende von jungen Menschenfindern die Volksschule verlassen und in das Erwerbsleben eintreten. Wer das weiß, welche schmerzlichen Folgen

gen für die Gesundheit dieser läche Uebergang aus der sorglosen Kinderzeit in den Kampf ums Dasein für die in der Entwicklung stehenden Körper der Knaben und Mädchen mit sich bringt, der wird die Aufforderung des Arbeiterturnerbundes zum Beitritt in seine Jugendabteilungen nur begrüßen und unterstützen. Bewegung in Luft, Licht und Sonne braucht diese jungen Menschenblüten. Im Spiel und Turnen sollen sie ein Gegenmittel gegen die Schäden des Erwerbslebens finden und im Anschluß an Gleichgesinnte vor Verimpfung bewahrt bleiben. Möchten sich dessen die Arbeiterfinder und Eltern stets eingedenk sein.

Die Obsthändler toben.

Die eine stürmische Versammlung der Obst- und Gemüsehändler des „B. L.“ vom 19. März: Der Verband deutscher Obst- und Gemüsehändler hielt gestern seine Monatsversammlung ab, die einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Anlaß hierzu boten die heftigen Angriffe, die Herr Gogoll (Münch.) über die vorjährige Obstwirtschaft gegen die Reichsstelle für Gemüse und Obst richtete. Die Reichsstelle für Obst und Gemüse ist, so führte Gogoll aus, den Beweisen schuldig geblieben, daß sie die Versorgung der Bevölkerung ohne uns besser mache als mit uns. Tausende von Waggons an Obst und Gemüse sind dem Verderben anheimgefallen. Jene Stellen gehören auf die Anlagbank wegen begangener Sabotage und Verhinderung unserer Feinde. (Der Vorsitzende mahnt zur Mäßigung, wird aber durch fortwährende Rufe unterbrochen.) Wenn Engländer, fuhr der Redner fort, unsere Bewirtschaftung in die Hand genommen hätten, so hätten sie es nicht schlechter machen können. Unser Verteilungssystem leidet an übergroßer Schwerefülligkeit.

Der Leiter der Reichsstelle, Oberregierungsrat v. Tilly, führte aus: Ich pfeife auf Weisfall, wenn er nicht getragen ist von sachlichen Erwägungen. Sie schiden mich auf die Anlagbank, und doch möchte ich sehen, ob ein anderer es besser machen könnte. Die Mehrzahl von Ihnen hat ein gutes Geschäft gemacht. (Lärmende Rufe: Nein, nein!) Ich bin der Letzte, der die Reichsstelle für Gemüse und Obst ohne Hilfe des legitimen Handels leiten möchte. Aber für mich kommt in erster Linie der Verbraucher, dann der Erzeuger und zuletzt erst der Handel. Nach Feststellungen von Sachverständigen ist im vorigen Jahre prozentual nicht mehr Obst verborben als in Friedenszeiten. (Großer Lärm.) In dem Moment, wo Sie nicht mit mir arbeiten wollen, weiß ich, was ich zu tun habe. Bedenke man doch, ob in allen kriegsführenden Staaten der Handel so viel Freiheit hat, als in Deutschland. (Heiterkeit und anhaltende Unruhe.) Die Debatte wurde dann noch in Abwesenheit des Herrn v. Tilly fortgesetzt.

So reden diese Leute mit der Regierung, wenn ihnen etwas nicht paßt.

Kommunalpolitik.

Bruchsal, 27. März. Wie wir bereits im Bericht über die letzte Bürgerausdehnung mitgeteilt haben, hat das städt. Gaswerk den Mietern von Automaten, das heißt denjenigen, die auf Kosten der Stadt die Einrichtung nebst Heiz- und Beleuchtungsarbeiten erhalten, eine Kostenforderung übermittelt. Die Mieter sollen Eigentümer dieser Einrichtungen werden, andernfalls der Schaden abgedreht wird. Eine Einrichtung, die insbesondere kleineren Leuten sehr zu passen kam, wird nun mir nichts, dir nichts aufgehoben und eine Rechnung überreicht, bei der man noch nicht einmal weiß, ob die Kosten tatsächlich die Selbstkostenpreise sind, oder ob vielleicht gar noch ein Kriegszuschlag hinzugekommen ist. Des weiteren wäre es sehr angebracht, zu erfahren, ob der bisher bezahlte Mietpreis nicht ebenfalls in Rechnung gestellt wurde und zum Abzug gebracht wurde. Aufklärung wäre hier an Platze.

Nohrbach, bei Heidelberg, 26. März. In der letzten Bürgerausdehnung wurde von sozialdemokratischer Seite der Gemeinderat über die Eingemeindungsfraage befragt. Bürgermeister Bitter antwortete, daß der Gemeinderat zu einem abschließenden Urteil noch nicht gekommen sei, jedoch dieser Angelegenheit sympathisch gegenüber stehe; er warnte vor einem allzu schnellen Eingemeinden.

Unterhaltung und Belehrung.

Der Patriot.

Ich hatte einen Freund, der ein tüchtiger Patriot ist, aber ein Redevogel. Als der Krieg ausbrach, wäre er so gern mit ausgereist, aber er hatte das Unglück, militärfrei zu sein. Ich hatte tiefstes Mitleid mit ihm, als er mir das sagte, denn seine Eltern trug schwere Kummerfalten, so sehr ging ihm die Sache zu Herzen.

Aber mein Freund war nicht untätig. Er verlegte sich auf die Stege, was im ersten Kriegsjahr noch keinen so großen Schwierigkeiten begegnete, da Speise und Trank noch in Menge zu haben war. Man glaube jedoch nicht, daß er sich bloß mit Essen und Trinken beschäftigte. Er hielt auch schmerzvolle Reden, in denen er nicht bloß Polen und Belgien anrief, sondern auch Indien und Ägypten. Und dann sagte er, daß ihm die Schamröte ins Gesicht steige — die andern meinten, es käme vom Wein, aber er selbst mußte es doch besser wissen — über die vielen Drückberger im Deutschen Reich, und er spuckte kräftig aus.

Der Krieg aber war in sechs Wochen nicht zu Ende und weisel auch sonst nicht ganz programmäßig. Er brachte Ueberwindungen und Unmöglichkeiten, ja sogar eine Reichsministerung. Die machte im Handumdrehen die Unausgesprochenen zu kranken Kriegern.

Seitdem leidet mein Freund an heftigem Rheumatismus und muß am Stiel gehen. Er ist eben ein Redevogel. Aber er trägt es mit Geduld und sanfter Leidensmüde. Auch bekommt er das Ludwigskreuz. (Ak. in der Frank. Tagespost.)

Friedrich Heising.

Ein Wohltäter der Menschheit, der diesen viel mißbrauchten Namen einmal mit Recht verdient, ist in Friedrich Heising (geb. a. d. L.) gestorben. Der Sohn eines armen Tischlermeisters, hat es nicht nur zu Reichtum und Glanz gebracht — er war sogar geadelt und Hofrat geworden —, sondern er hat — ohne die Hilfe der höheren Schule und Universität — die Wissenschaft des Heilens in weitem Umfange verbreitet. Er ist das schlagende Beispiel dafür, daß von unten aus Kräfte und Begabungen kommen, die die menschliche Gesellschaft für ihre Fortschreiten nicht entbehren kann. In wie-

derlei Handlbarkeit ausgebildet, hatte er von Kind an sein Ziel vor Augen: den Defekten und Krüppeln zum besten Gebrauch ihrer Glieder zu verhelfen. Er wunderte sich nicht, wie dieser Autodidakt so viele praktischen wissenschaftlichen Voraussetzungen heranzubringen vermochte, als der anerkannte Meister des vorerwähnten Faches dazu stehen. Aus der ganzen Welt kamen die wichtigsten Fälle in seine Behandlung zu strömen, und er hat es durch seine geistige Selbsterziehung, auch Genossen vollbracht. Die Professoren rühmten an und lernten von ihm, in München wurde eine Professur begründet, die sein System wissenschaftlich ausbauen sollte. Aber er blieb als der geniale Künstler, der er immer gewesen, einzig in seiner Art, der unerschöpfliche Erfinder und individuelle Anwalter von Apparaten und orthopädischen Hilfsmitteln. Seine Anstalten wuchsen — auch in Rothenburg und Vad Reichenhall hatte er ihrer — und er machte wirklich die Krümmen gerade und die Lahmen gehen.

Das starke Selbstbewußtsein, das ihn auszeichnete, bewahrte ihn vor den Demütigungen, denen der Mann eigener Wege bei uns leicht ausgelegt ist. Er war eine Persönlichkeit von Eigenmuth, die liberaler zutage trat. Seine Anstalt in Rothenburg hatte er schon vor Jahren der Deutschen Blinden-Gesellschaft als Erholungsheim geschenkt. Der Kunst war er auch sonst ein eifriger Förderer gewesen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der „Humanität“ bezogen werden.

„Vollgesundheit“. Multirierte Monatschrift des Verbandes Vollgesundheit, Adolphsroda-Dresden. Aus dem Inhalt der letzten erschienenen Nummer heben wir folgendes hervor: Die Sozialisierung der Weizim. — Die Lunge (3 Abbildungen). — Säuglingspflege. — Literatur. — Aus dem Verbandsleben.

Die Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinde für Mutter und Kind. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage der „Vollgesundheit“ Drucker, E. Graf u. Co. in Bodum, ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Max A. Böckig (Dortmund) im Druck erschienen, den dieser anlässlich der Hygiene-Ausstellung „Mutter und Kind“ im Alten Rathaus in Dortmund gehalten hat. Der Vortrag nimmt zu einer der brennendsten Fragen der Gegenwart vom Standpunkte der Arbeiterarbeit aus Stellung. Es wird ge-

zeigt, daß alle Bevölkerungsprobleme mit dem Schutze von Mutter und Kind beginnen muß. Der Geburtenrückgang und seine Ursachen, die wirtschaftliche und soziale Lage der Frauen, die Frau als Arbeiterin und Mutter, die Notwendigkeit eines ausreichenden Arbeiterinnenlohnes und des Ausbaues der sozialen Gesetzgebung, die Wohnungsfrage, besonders auch für kinderreiche Familien, die bisherigen Fürsorgeeinrichtungen und ihre Unzulänglichkeit, — alles dieses wird zwar knapp, aber klar und treffend besprochen. Mit zwingender Logik weist König nach, daß mit allen Kräften und den größten Mitteln von Reich, Staat und Gemeinde eingegriffen werden muß. Die lesbare Schrift, die in einem Anhang wertvolles Material und einschlägige Zitate bringt, ist eine gediegene Grundlage für die öffentliche Erörterung des Mutter- und Säuglingschutzes. Der billige Preis von 30 Pf. ermöglicht jedem die Anschaffung, der Interesse an diesen Fragen nimmt. Sie sei wärmstens empfohlen.

Mitteilungen des Bundes der Kriegsbefähigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer. Von diesem neuen Blatt erschien soeben Nr. 11. Wie der Aufdruck zeigt, ist die Auflage schon auf 25000 Exemplare gestiegen, ein Beweis für die überaus rasche Ausdehnung der Bewegung. Das bestätigt auch der ausgedehnte Vereinskreis des Blattes. Danach wurden u. a. in der zweiten Hälfte des Februar 50 neue Ortsgruppen gegründet. Ein besonderer Unterhaltungs- und ausgedehnter Arbeitsmarkt sorgen für weitere Bedürfnisse der Mitglieder. Diesen wird das halbmonatlich erscheinende Blatt kostenlos geliefert, während es sonst für 5 Mk. jährlich vom Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin 68, bezogen werden kann.

Walter Neter, „Der Geigenkasten“ und andere Novellen (Verlag Neuf u. Jula, Konstanz). Preis geb. 1.50 Mk.

Der in Baden-Baden als Schriftsteller der „Waldharn“-G. lebende Schriftsteller Walter Neter sammelt in diesem 137 Druckseiten umfassenden Buche eine Reihe von Novellen, deren Aktive und Gedanken recht mannigfaltig und aus den Erfahrungen mancher Jahre entspringen sind. Als beste Empfehlung des Buches mag die Mitteilung dienen, daß es in etwa 30000 Exemplaren als Liebesgabe an die hiesigen Truppen ins Feld gegangen ist. Der Umfang des gut gebundenen Buches ist von dem Kunstgelenker Goedel in Karlsruhe eigens entworfen worden. Wir sind überzeugt, daß die Novellen Neters einen großen Leserkreis finden werden.

Mannheim, 27. März. Der Bürgerausschuß stimmte dem Vorschlag zu. Die Umlage beträgt 40 Pfg. — Mit knapper Mehrheit hat der Bürgerausschuß die Tarifierhöhung der Räd. Straßenbahn genehmigt. Die Sozialdemokraten und ein Teil des Zentrums stimmten dagegen, weil nach ihrer Ansicht der Tarif für die Monatsstreckentaxen und Wochenfahrtscheinbesitzer zu hoch ist. Durch den neuen Tarif verschwindet der 10 Pfennig-Rahmpreis. Die kürzeste Strecke kostet vom 1. Mai ab 15 Pfg., die längste 25 Pfg.

Kriegsnachrichten.

Englische Berichte.

London, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Das Kriegsamte meldet: Während des Vormittags des 25. März schlugen unsere Truppen auf einer Front von der Somme bis nördlich von Mancourt andauernd heftige Angriffe mit vollem Erfolg ab. Dem Feinde wurden durch unsere Artillerie und Maschinengewehre schwere Verluste zugefügt, während unsere niedrigerliegenden Flugzeuge weit hinten vorrückende feindliche Abteilungen angriffen. Ein am Nachmittag von französischen Truppen unternommener heftiger Angriff ermöglichte es ihm, westlich und südwestlich von Bapaume in der Richtung Courlette Fortschritte zu machen. Südlich von Peronne wurden unsere Truppen von einigen Stellen westlich der Somme etwas zurückgedrängt, während es dem Feinde weiter südlich gelang, einige Fortschritte zu machen und Messie und Guiscard zu nehmen. Französische Verstärkungen trafen in dieser Gegend ein.

Unsere Truppen sind guten Mutes und kämpfen glänzend. Der Feind rückt nur unter schweren Opfern vor. Unsere Verluste an Material sind groß und schließen eine gewisse Anzahl Tanks ein.

London, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Ein Kampf, der als äußerst ernst geschildert wird, fand den ganzen Tag über auf den breiten Fronten südlich von Peronne sowie südlich und nördlich von Bapaume statt. In beiden Abschnitten griff der Feind unsere Stellungen kräftig an und zwang uns trotz des tapfersten Widerstandes, unsere Truppen zurückzunehmen. Die feindlichen Truppen sind in Messie und Bapaume. Der Kampf dauert fort.

London, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht von gestern morgen. Die Schlacht dauert mit großer Heftigkeit an. Mächtige vom Feinde gestern nachmittag und gestern abend nördlich von Bapaume und Noesville (?) unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Nur an einem Punkte erreichte die deutsche Infanterie unsere Gräben, aus denen sie sofort wieder vertrieben wurde. In anderen Stellen wurden die feindlichen Angriffe durch Gewehr-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer vor unseren Stellungen zurückgedrängt, und die feindlichen Truppen mit großen Verlusten zurückgetrieben. Während der Nacht und heute früh entwickelten sich wieder neue feindliche Angriffe in dieser Gegend. Der Feind, der den Fluß zwischen Picourt und Brie überschritten hatte, wurde durch unsere Gegenangriffe auf das Ostufer zurückgetrieben.

Amsterdam, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einer Neutermeldung aus London verluchen die heutigen englischen Morgenblätter das Vertrauen in die Widerstandskraft der Alliierten zu stärken und die Verluste der Deutschen als ungeheuer groß hinzustellen. Der „Daily Telegraph“ schreibt: Großbritannien ist jetzt der Vorkämpfer alles dessen, was das Leben lebenswert macht, und es steht brutaler Herrschaft gegenüber, die die Welt zur Sklaverei urteilen würde. In diesem gewaltigen Kampf stehen alle unsere Wünsche für uns selbst, alles was wir für die Zukunft der Zivilisation erleben, der ganze Ehrgeiz unserer Rasse und alle Aspirationen unserer Verbündeten auf dem Spiele.

Die Engländer geben die geringen Verluste der deutschen Truppen zu.

Berlin, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Der Bericht-erkatter des englischen Funkerdienstes schreibt: Der feindliche militärische Angriff im Abschnitt von St. Quentin am 25. März wurde durch Nebel begünstigt. Seine dichten Schwaden ermöglichten es dem Feinde, ohne beträchtliche Verluste durch das Sperrgebiet zu kommen.

Amerikanischer Bericht.

Washington, 25. März. (Nicht amtlich.) Neuter. Die Wochenchau des amerikanischen Kriegsamtes schreibt u. a.: Die deutschen Angriffe auf die Engländer beschäftigen uns, daß das deutsche Oberkommando außerstande war, die strategische Lage durch politische Mittel zu beherrschen, wie man sie in den letzten vier Monaten unablässig versucht habe, und daß es gezwungen werde, sich auf ein verzeiteltes Wagnis einzulassen, um womöglich einen siegreichen Frieden durch das Kriegsglück zu erringen. Obgleich die Deutschen in der Lage waren, vorzudringen, ist eine bestimmte Durchbruchbewegung noch nicht zu erkennen. Die britischen Truppen waren vor den deutschen Angriffen in einer Reihe von Ueberfällen erfolgreich. Die Amerikaner behaupten ihre Schützengräben nördlich von Badoonville noch immer. Die Wochenchau erwähnt ferner die feindliche Tätigkeit in Italien, die das Vorpiel zu einer Offensive bilden könne.

Neutrale Pressstimmen.

Bern, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Stegemann führt im „Bund“ aus: Was die Frontbreite, die Vorbereitungen und die Schwere betrifft, so seien die Schlachtstage das Gewaltigste, was von Deutschland an taktischer Zusammenfassung geleistet worden sei. Trotzdem habe man es nur mit einer Teilerfolge zu tun. Die jetzige Schlacht sei ein großer taktischer Sieg der Deutschen. Der Zusammenhalt der englisch-französischen Front sei nicht gerissen, aber empfindlich geschwächt. Die Kampfkraft der Engländer durch den starken Ausfall an Material ist bedeutend verringert, und die ganze Struktur der Front verändert. Es habe sich gezeigt, daß die englische Führung der Lage nicht gewachsen sei, daß ihr Konzept gerissen und das Gefech vom Gegner vorgegeben wird. Was nun geschieht, bleibt abzuwarten und zwar zunächst, ob der Stoß weiter geführt wird, oder ein anderer Abschnitt in Bewegung kommt. Die schwierigste Aufgabe liegt beim General Foch, der die strategischen Reserven als Ma-

növeriermasse in der Hand behalten muß, aber Gefahr läuft, sich seine Armee gruppenweise ablockern zu lassen, um wankende Frontabschnitte zu festigen, statt den Gegenstoß zu führen.

Stockholm, 25. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die deutsche Westoffensive macht in Schweden gewaltigen Eindruck. Die Blätter aller Richtungen beschäftigen sich eingehend mit ihr. „Evenska Dagblad“ schreibt: Die Deutschen haben die englische Front durchbrochen. Was vielleicht der größte Teil der Menschheit, besonders in den Entente-Ländern, jahrelang für unmöglich erklärt hat, ist jetzt tatsächlich im Laufe von ein paar Frühlingstagen eingetreten. Zum erstenmal in der Geschichte des Stellungskrieges hat Deutschland die Macht gehabt, so gut wie seine ganzen Streitkräfte gegen Westen zu sammeln und das Ergebnis ist überwältigend. Der Vorhang hat sich vor dem Entscheidungssatze des Weltkrieges geteilt. Was bisher geschehen ist, kann als das blutige Vorpiel gelten, wobei Deutschland einen seiner Gegner nach dem andern geschlagen hat, während es zugleich England notwendigerweise in Schranken hielt. Erst jetzt hat Deutschland freie Hand bekommen, um seinen schwersten Feind niederzuwerfen und der Anfang beruht nichts Gutes für das stolze Albion.

„Stockholms Tidningen“ erklärt, man habe das deutlichste Gefühl, daß man vor Ereignissen stehe, die für die Nachstellung in Europa und damit der ganzen Welt für Jahrzehnte hinaus entscheidend seien. Wie tief die Erregung in Entente-Ländern ist, beweist der Rufschall des alten Entente-Freundes Branding im „Sozialdemokraten“, der nachweisen sucht, daß von einem deutschen Durchbruch nicht die Rede sein könne und an die Marne-Schlacht erinnert. Der Artikel schließt mit den Worten: Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Hilfe des deutschen Gottes, die offiziell angefleht wird, dieses Mal mehr vermag als zu Anfang des Krieges.

Die Beschießung von Paris.

Bern, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die französischen Blätter sind mit Kommentaren und Nachrichten über die Beschießung von Paris angefüllt. Den Zeitungen sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Am Samstag fielen 24 und am Sonntag 19 Granaten in die Stadt. Ein Stadtviertel wurde besonders schwer getroffen. Je mehr man sich der gefährdeten Zone nähert, desto mehr verändert sich das Bild der Stadt, die in der Gefahrzone selbst ganz ausgestorben ist. Die Untergrundbahn des 19. und 20. Arrondissements verkehrt nicht mehr bis zu den Endstationen. Gegen die Verbreiter von Listen über die Einschlagstellen wird sehr scharf vorgegangen. Viele Blätter befürchten, daß deutsche Flugzeuge das Feuer am Samstag vormittag geleitet haben. Die Zeitungen weisen zahlreiche Zensurklagen auf.

Bern, 26. März. (W.B. Nicht amtlich.) Die französische sozialistische Presse richtet sehr scharfe Angriffe gegen Clemenceau, der durch die widerwärtigen Maßnahmen anlässlich der Beschießung von Paris und durch die widersprechenden amtlichen Berichte die Bevölkerung mehr beunruhigt habe als die deutschen Geschosse. Die Bevölkerung brauche Wahrheit. Sogleich würde Clemenceau Aufklärung geben, damit sie nicht bedauern müsse, daß er am Ruder sei.

Der Raub der holländischen Schiffe.

Amsterdam, 26. März. (Nicht amtlich.) Das Korrespondenzbüro erfährt: Nach einem telegraphischen Bericht des Generalkonsuls in London haben die Kapitäne der in englischer Hafen liegenden niederländischen Schiffe Befehl erhalten, die Ladungen zu löschen und die Schiffe am Morgen des 25. März zur Verfügung zu stellen. In Verantwortung dieses Telegramms hat das Ministerium des Meeres den Generalkonsul mitgeteilt, daß, falls die Schiffe in willkürlicher Weise beschlagnahmt worden sind, sie natürlich die niederländische Flagge nicht weiter führen dürfen, und es den Mannschaften freigestellt würde, auf den Schiffen zu bleiben oder nicht.

Amsterdam, 25. März. (Nicht amtlich.) Die niederländische Telegrammagentur meldet aus dem Haag, daß das Ausfuhrverbot für Binnenfahrzeuge nach Deutschland wieder aufgehoben wurde.

Das deutsche U-Boot in Spanien.

Madrid, 26. März. (Nicht amtlich.) Das Unterseeboot, das infolge Seeschadens in den Hafen von Ferrol sich geflüchtet hat, ist das Unterseeboot 48. Nach seiner Einlieferung in den Hafen wurden die Schiffsschrauben und das Kriegsmaterial aus dem Boot entfernt und es unter strenge Bewachung mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kapitän begab sich an Land und machte den Seebehörden seinen Besuch. Die Mehrzahl der 30 Mann betragenden Besatzung ist in Alcala de Genares interniert worden.

Das japanische Mädel.

London, 26. März. „Times“ melden aus Tokio: Trotz der politischen Schwierigkeiten, die vermutlich ihren Gipfelpunkt in der Abkündigung des Abkommens finden werden, zeigen sich Anzeichen dafür, daß Japan sich vorbereitet, nach einer vorherigen Darlegung seiner Beweggründe und Ziele an die russischen örtlichen Behörden in Sibirien einzumarschieren.

„Daily Mail“ meldet aus Tokio, daß Terada im Oberhaus auf eine Interpellation geantwortet habe, die Regierung erwäge nicht die Frage einer Intervention in Sibirien, da Japan durch Anwesenheit von Kriegesgefangenen in Sibirien, deren Macht nicht in Betracht komme, sich nicht bedroht fühle.

Amsterdam, 26. März. Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus Peking: Die von dem Sozialistischen Sedenoff organisierte Bewegung findet überall energische Unterstützung. Infolgedessen war es ihm möglich, Karamskaja zu belegen, wodurch seine Truppen die Eisenbahnlinie beherrschen und einen Sammelplatz für alle antibolschewistischen Elemente in Ostibirien bilden können. Obwohl 15 000 Bolschewisten Wladimiroff noch besetzt halten, beherrschen die fremden Kriegesgefangenen die Stadt, deren Vorräte sich im Besitz der Bollbehörden befinden.

Die annexionistische Presse Amerikas für Einverleibung Mexikos.

Berlin, 26. März. Die annexionistische Presse Amerikas hat der „Voss. Ztg.“ zufolge angeheißt der annexionistischen Zustände in Mexiko eine heftige Propaganda für die Einverleibung Mexikos eingeleitet. Die Sears-Presse,

veröffentlicht seit langer Zeit Artikel des Inhalts, daß die Rettung Mexikos in seiner Annexion durch Amerika liege. Diese Blättergruppen behaupten, daß das Regime Carranzas unbedingt vor dem Zusammenbruch stehe, und daß die Bevölkerung schon seit Monaten Hunger leide.

Den Anlaß zu dieser neuen annexionistischen Bewegung bildet die Beschlagnahme der Bestimmen des englischen Großunternehmers Sir Edward Pearson im nördlichen Chihuahua an der Grenze der Vereinigten Staaten durch die mexikanische Regierung. Da diese Bestimmung mit englischem und kanadischem Geld finanziert ist, sei eine internationale Streikfrage geschaffen, die nur durch die Vereinigten Staaten gelöst werden könne. Diese Kreise sind sich dessen klar bewußt, daß der Ueberstich an militärischem Kraftaufwand, der sich jetzt in den Vereinigten Staaten sammelt, früher oder später gegen Mexiko gerichtet wird.

Neues vom Toge.

Professor Laband gestorben.

Strasbourg i. El., 24. März. Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet, ist der Staatsrechtslehrer Professor Laband gestern abend gestorben.

Mit Laband scheidet — man kann wohl sagen — der angesehenste Lehrer des öffentlichen Rechtes in Deutschland aus dem Leben. Namentlich in staatsrechtlichen Fragen galt Laband als unbestrittene Autorität, seine Gutachten haben in manchem bedeutsamen Vorgang unseres staatsrechtlichen Lebens eine entscheidende Rolle gespielt. Politisch stand Laband auf dem Boden eines gemäßigten Liberalismus. Es soll ihm hier aber gedacht werden, daß sein letztes öffentliches Vortreten der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen galt.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 27. März.

Auf zum Wandern!

Man schreibt uns: Der Winter ist vorüber, der Lenz ist eingeleitet. Noch nie ist die Sonne und mit ihr die Frühlingsszeit fröhlicher begrüßt worden als in diesen Kriegsjahren. Nach langen Kampfen endlich durchbricht die Edelstein-Sonne die Wolken und erweckt Alles zu neuem Leben. Wer wandert da nicht gern hinaus ins Freie? Wie schön und herrlich erscheint uns da die Welt! Wie viele jedoch wandern hinaus und sehen und hören nichts — und doch nichts. Das Wandern, das Schauen, Hören und Fühlen ist nicht jedem gegeben. Erst der Wanderer, der dieses gelernt hat, empfindet, welche Fülle ungeahnter Reize ihn umgibt. Das Besondere und Leber in dem aufgeschlagenen Buch der Natur bringt ihm erst den wahren Genuß des Wanderns. Die Liebe zur Heimat, zur Menschheit wird in ihm lebendig und so lernt er wahren Naturgenießen.

Diesem dem arbeitenden Volke zu vermitteln, hat sich der Touristenverein „Die Naturfreunde“ zur Aufgabe gemacht. Durch Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung, durch Ertüchtigung von Schutzhütten und Unterkunftsstätten, Vorträgen naturwissenschaftlichen Inhalts und ähnlichen Veranstaltungen sucht er dieses Ziel zu erreichen. Alle, die den Naturgenuss, dem Säugergewinn, den Sorgen des Alltags entziehen wollen, finden im oben genannten Verein Gleichgesinnte, die gerne mit Rat und Tat behilflich sind. Interessenten werden sich hier an die Ortsgruppe Karlsruhe, Vereinslokal „Gemeindehalle“ am Ludwigplatz, (Osterwanderung siehe Vereinsanzeiger.)

* Vom armen Osterhasen. Der Krieg hat im letzten Jahr weiter aufgedämmt unter den kleinen Feinden, die zum Osterfest der Jugend blühen. Im Korbe des Osterhasen ist fast nichts mehr zu finden. Kriegeserwerb an Geflügel aus Pappe, Wachs und Farbe, die nicht viel Jubel auslösen können. Zu Ostern gab es sonst für die gute Zensur sicher einen Gummiball. Je größer er war, um so ungeduldiger waren die also Belohnten, die Springwunder den anderen Kindern auf der Straße in seiner ganzen Schwingkraft vorzuführen. So groß auch die Freude über den Ball, noch größer war der Jubel, wenn es früher hieß: Aufstehen zum Eierfuchen! Wie fragte man da aus den Beuten; eine sich Zeit zu nehmen, ein Nöckchen, oder Gedeck anzugiechen, gab das kleine Volk auf die Eierfuche. Jedesmal, wenn in einer Sofade oder sonst einem Winkel ein solch buntemaltes Hübschen gefunden wurde, gab es ein lautes Hallo. Es wurde nachgesehen, wenn selbst der Vater oder die Mutter, die doch genau wußten, wie viel Eier der Osterhase gelegt hatte, erklärten, sie seien alle gefunden. Das sind liebe Erinnerungen, die wohl, wenn zurückzuführen. Mit den Gummibällen sieht es seit Jahren nicht mehr aus. Was als Ersatz dafür geboten wird, kann das lustige Hübschen eines „echten“ Gummiballs nicht im entferntesten ersetzen. Und nun gar die Eierfuche! In den Familien der Kriegsgewinner gibt es höchstens unerfüllbare Bitten und Wünsche der Kinder. Für die meisten Menschen, die keine Beziehungen zum Lande oder zu städtischen Hübschen haben, sieht es trostlos aus. Für diese Woche hat das Nahrungsministerium zwei Eier für den Kopf in Aussicht gestellt. Da lohnt sich ein Suchen nicht. Man braucht sie zum Kochen. So werden Eltern und Kinder gleichermaßen um das hübsche Osterfest durch den Krieg betrogen. Die vielen Krappen, Osterhasen und dergleichen, die jetzt in den Auslagen der früheren Schokoladengeschäfte ausgestellt werden finden seitens der Jugend keine Beachtung. Die Kinder sagen sich: „Da ist ja doch nichts drin!“ Auf den „inneren Gehalt“ kommt es eben auch beim Osterhasen, seinen Wägelchen, Nüssen und sonstigen Veredelungsmitteln an. Die munteren Farben und sein freundliches Aussehen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß er nichts hat, und vom Kriege ansgespielt wird ist wie die meisten Menschen.

Der Wucher mit Solzpantoffeln. Der Wucher ist ein äußerst robuster und zäher Vursche. Er macht sich jede Gelegenheit zunutze, um sein Geschäft zu sichern. Wird eine Ware rationiert, so begibt er sich auf Schleidwege; werden Höchstpreise festgesetzt, so sucht er sich am Schand schändlos zu halten. Am liebsten kauft er sich natürlich dort, wo seinem Veräußerungsdrange noch keine Fänge angelegt wurden. So ist er seit einiger Zeit beim Solzpantoffel an der Arbeit, sich sein Bäuchlein zu mästen. Der Solzpantoffel unterliegt bekanntlich so wenig der Rationierung bezug. Der Bezugscheinpflichtig ist eine Preisvorschrift. Ein solches Gelegenheits, sein Geschäftchen zu machen, läßt sich wußte, ganz Kampff in allen Gassen nicht entgegen. Pantoffeln, die zu-

Der Krieg...
Die Gr...
Christus...
Freit...
Verf...
Stra...
Sundf...
We...
Beig...
Unser...
Sam...
Ober...
NB. Un...
Witw...
ten.

Inhalts, daß die durch Amerika das Regime Cornebrud, Hebe, Hunger leide. Die Bewegung des bekann... a rion im nör... reinigten Staaten Besitzung mit enge... sei eine inter... die nur durch die... Diese Kreise sind... an militärischem... Staaten an... ko gerichtet wird.

Spende für den Heimatbank. Von den Teilhabern des Ban... nantes seit L. Homburger hier, Kommerzienrat Fr. Homburger... Dr. Paul Homburger, sind dem Bad. Heimatbank eine weitere... te von 30000 Mk. zugewendet worden.

Die Gr. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe ist nach... 20 vom Gründonnerstag bis einschließl. Sonntag... 7. April 1918 geschlossen. Die auswärtigen Benutzer werden... hieron Kenntnis zu nehmen.

Christus-Strichchor. Man schreibt uns: Wie alljährlich, so... antaltet auch in diesem Jahre der Chor der Christuskirche am... freitag (20. März) ein Passionskonzert, dessen... Programm ausschließlich dem Charakter des Karfreitags entsprechende... Werke erlebter Art enthält. Ueber die Aufführungen des ras... wirkenden Chores, der trotz der durch den Krieg beding... Schwierigkeiten nichts von seiner anerkannten Leistungsfähigkeit... verliert hat, ist die Kritik jeweils einzig in voller Anerkennung... zu sein. Die Aufführungen, wie sich auch diese Konzerte wohlverdient... Anerkennung erfreuen. Als Solisten wirken diesmal mit: Frau Kon... Junger Helene Junger (Sopran), die Herren Dr. Her... (Tenor), Kammermusiker R. Trautwetter (Cello), außerdem... ein Streichquartett aus geladenen Damen und Herren bei... der Leitung des Chores „O weich eine Tese des Reichstums“... Mendelssohns „Paulus“ mitwirken. Der Beginn des Konz... ert ist auf nachmittags 4 Uhr festgesetzt; für Mitglieder ist der... tritt frei, während für Nichtmitglieder Karten zu 1 Mk. in den... liegenden Musikalienhandlungen im Vorverkauf und beim Eingang... zur Karte erhältlich sind. Bei dem zu erwartenden Genuß ist ein... zahlreicher Besuch zu empfehlen.

Residenz-Theater, Waldstraße. Spielplan für Mittwoch sowie... Osterfeiertage einsehl. Dienstag: Henny Porten in dem phantasti... schen Schauspiel „Edelsteine“. Die übrigen Darsteller sind die... Herren Paul Bild, Paul Hartmann und Theodor Loos; der Film... ist verfaßt von Robert Wiene, inszeniert von Rudolf Diebrach. „Wiesente in Bialowies“ ist eine sehr interessante Ausgabe des... Bild- und Film-Amtes Berlin. Als Einlage an den Werktagen wird... Jetties Liebestraum, ein Lustspiel in 3 Akten mit Emmy Wyda... und Bruno Kastner in den Hauptrollen gezeigt. Als kommenden... Mittwoch auf vielseitigen Wunsch „Erlösende Augen“, die Tragö... die eines blinden Kindes in vier Akten, mit Carl de Logi und... Corolla. Tolle in den Hauptrollen, ferner „Die Tragödie auf... Schloss Mottersheim“ und „Der karrierte Regenmantel“.

gen Feuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl... englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Die auch nach... einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes... muß selbst das Neuterische Büro anerkennen. Der bezügliche... Bericht vom 26. März meldet: Der Nienkampfs dauert un... entwegt fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich vermind... ert wäre. Der Bericht fügt hinzu: Die englischen Truppen... ziehen sich langsam zurück und vernichten alles. Der deutsche... Heeresbericht hatte bereits die Zerflörung französischen Landes... durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische... Büro stellt nunmehr diese Tatsache fest.

Beste Nachrichten.

Wiedererlöste der Engländer.

W.D. Berlin, 27. März. (Nicht amtlich.) Der 26. März... als der sechste Tag der großen deutschen Verteidigungskämpfe... sieht unsere Armee nach wie vor in ununterbrochenen Groß... kämpfen siegreich westwärts schreiten. Starke von weit her... herangeführte feindliche Reserven konnten trotz verzweifelter... Wehr und Gegenwehr den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die... blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfstruppen stetigen... sich in ungeheuren Zahlen. Sie übertrafen alles bisher... Dagegen. Weder in Rußland, noch in Italien waren die... Opfer jemals so hoch. Diese Tatsache erklärt sich aus dem... gähen Widerstand der Engländer und ihren massierten, von... Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu... kommt, daß die englische Infanterie unter dem zu fur-

Deutsche Schiffe im Schwarzen Meer.
Berlin, 26. März. (W.D. Nicht amtlich.) Der deutsche... Dampfer „Patomos“ von der Levante-Linie und ein an... derer deutscher Dampfer sind in Odessa angekommen. Die... Schifffahrt nach den wichtigsten Exporthäfen der Ukraine hat... damit ihre Eröffnung gefunden. Dieser Erfolg ist wesentlich... der im Schwarzen Meer tätigen Minenfluch-Division der... Kaiserlichen Marine zuzuschreiben, die unter großen Schwie... rigkeiten den Weg durch das minenverdeckte Schwarze Meer... von Constanza nach der Donaumündung und von dort... nach Odessa freigemacht hat.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe (Naturfreunde). Ostermontag 8.30 Uhr ab nach Wild... bad-Dornjetten. Übernachtung daselbst. Ostermontag weiter... Ansbach-Oppau. Fahrgehalt 8.50 Mk. Das Naturfreunde... Haus ist von Charfreitag bis Ostermontag geöffnet. Gäste... stets willkommen. 3010

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Außen... stöße 24

Bekanntmachung.

Die Öffentliche Ziehung der im Jahre 1918 planmäßig... zum zahlenden Schuldverpflichtungen der städtischen Anleihen... von 1886, 1889, 1896, 1897, 1900, 1902, 1903, 1907 und... 1913 findet
Freitag, den 12. April 1918, vormittags 9 Uhr
im großen Rathhause statt. 3018
Der Stadtrat.

Verkauf von Quark.

In den Fettverkaufsstellen Nr. 168 bis 210 einschließl... auf die eingetragene Kundenschaft von Donnerstag, den 28... März 1918 einschließl. Quark (weißer... zum Verkauf und zwar gegen die Lebensmittelmarte J... 2. Die Stoffmenge beträgt 1/2 Pfund. Der Preis für das... ist auf 75 Pfennig festgesetzt. 3018
Karlsruhe, den 27. März 1918.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Straßenbahn-Werkstätte.

Für die Leitung der Werkstätten, Instandhaltung von Per... sonen- und Güterwagen nebst mechanischen und elektrischen... Vorrichtungen suchen wir einen erfahrenen Straßenbahn-Techn... iker mit praktischen gediegenen Kenntnissen. Bewerber, welche... technische Vorkenntnisse bereits besaßen und möglichst auch Erfah... rungen in zeitgemäßen Wagenbau besitzen, wollen Bewerbun... gen mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften unter Angabe der... höchsten Entlohnung einreichen. 3007
Städtisches Bahnamt Karlsruhe i. B.

Sundfächer in den Städt. Volksschulen.

1. Tulla-Schule-Knabenschule, Tullastraße: 1 Beiztrogen, 1 Uhr;
2. Karl-Wilhelm-Schule-Mädchenschule, Karl Wilhelmstraße 2: 1 Gelbläschchen, 2 Kriegsanleiheanteilscheine;
3. Rebenstufenschule II — Mädchenschule, Schützenstraße 35, 1 Zude, 1 Gelbbeutel;
4. Gartenstraße-Schule, Erörpingenstraße 18: 1 Gut, vier Rüben;
5. Gutenberg-Schule I — Knabenschule, Leopoldstraße 9: 3 Mützen, 2 Beiztrogen, 1 Umhang, 1 Schirm.
6. Gutenberg-Schule II — Mädchenschule, Leopoldstraße 9: 1 Beiztrogen.

Diese Sundgegenstände können von ihren Eigentümern bei... Oberlehrern bzw. Dienern der obengenannten Schulen in der... vom 1. bis 21. April abgeholt werden. 3017
Volksschulrektorat.

Werkzeugschlosser

Leichtiger, erfahrener
sowie ein jüngerer 3016
Eisendreher
für sofortigen Eintritt gesucht.
Seiger'sche Fabrik G. m. b. H., Karlsruhe,
Augartenstraße 51.

Unser Geschäftsbetrieb Wielandstraße 25
bleibt auch
Samstag, den 30. d. M.

Obersberger & Rees.

NB. Unser Verkaufslokal Kronenstr. 48
bleibt über die Oster-Feiertage schon von
Mittwoch, den 27., abends ab, geschlos...
sen. 3021

Lebensmittel!

Frisch gewässerte
Stockfische
Pfund 1.60

Räucherfisch, Mittagsfisch, Fischstück,
Essiggurken in Dosen und offen,
Hühner-Pastete, Gänslieber-Pastete,
Senf in Gläsern

Qualitäts-Extrakt Topf 500 Gr. 3.80
Kaffee-Ersatz Paket 375 Gr. 1.45

Auslands-Zwieback Paket 1.00
Plattfirmen-Pastetten Rolle 15 Pfg.

Weiss- u. Rotweine.

Warkgrüner Flasche . . . 4.80	Zellinger Schönbürg . . . 5.25
Gräucher Ahsberg . . . 4.50	Reichsholmer Heide . . . 5.75
Yarobalier . . . 4.50	Dürkheimer Rotwein . . . 4.75
Wachenheimer Rebsacker . . . 4.50	Kaiserslör Rotwein . . . 5.00
Reichsholmer . . . 4.75	Ober-Ischbolmer . . . 5.20
Neuwolher Rotwein . . . 4.75	Yarobalier . . . 7.50
Wachenheimer Rotwein . . . 5.25	Neuwolher Rotwein . . . 7.50

Gefüllte
Osterhasen u. Ostereier
Kartoffel-Verkauf
Hermann 3020
TIETZ.

Pranckuch & Co.
Frisch gewässerten
Stockfische
Pfund 1.60
feinle getrocknete

Slippfische
zum Selbstwässern, sehr
vorteilhaft
Pfund 3.20

Pranckuch & Co.
G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen.

Chateaugue
neu, zu verkaufen. 2870
Volkeri Köhler
Schützenstr. 25.

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen
Garantierter Mark 300 000.
Elozel- und Abonnement-Auskunftei
für jedermann 2100
Friedrichsplatz 2. Tel. 455

Schlawa,
Kinderwassererfrischer
BERLIN U. 101
Weinstraße 4.

Voile-Blusen
trotz annerk. u. feinstes
sehr preiswert 3019
Parials Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.
Kräftiger Schüler
zum Austragen von Paketen 2c.
gesucht. 3011
Sporthaus Freundlieb
Kaiserstraße 185.

Einige kräftige
Tagelöhner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei 2995
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel
Abteilung Marmelade.

Residenz-Theater
Waldstrasse
Mittwoch bis einschl. Dienstag.
Frohe Ostern!
FEST-SPIELPLAN.
Alleiniges Erstaufführungsrecht!
Edelsteine
Phantast. Schauspiel in 4 Akten von Robert Wiene
In der Hauptrolle **Henny Porten.**
Einlage an den Werktagen: 3012
Jette's Liebestraum.
Lustspiel in 3 Akten mit
Bruno Kastner u. Emmy Wyda.
Wiesente in Bialowies.
Ausgabe des Bild- und Filmamtes Berlin.
NB. Gründonnerstag, Karfreitag, Oster...
samstag bleiben die Theater geschlossen.

Zeichnungen auf die
8. Kriegsanleihe
nehmen wir zu den Zeichnungsbedingungen
kostenfrei entgegen. 2934
Wir bitten unsere Mitglieder und Geschäfts...
freunde, sich auch diesmal wieder mit allen
Kräften an der Zeichnung zu beteiligen und
uns ihre Aufträge zuzuweisen.
Für Zeichnungen unter Mk. 100.— geben
wir Anteilscheine in Höhe von Mk. 10.—,
Mk. 20.— und Mk. 50.— aus.
Volkbank Durlach e. G.
Bank und Sparkasse.

Am
Offertag, den 30. März d. J.
bleiben die Geschäftsräume der unterzeichneten
Banken und Bankiers
geschlossen.

Badische Bank. Rheinische Creditbank.
Ignaz Ellern. Straus & Co.
Veit L. Homburger. Süddeutsche Disconto-
Mitteldeutsche Creditbank. Gesellschaft. A.-G.
Heinrich Müller.

Grossh. Konservatorium für Musik Karlsruhe
zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).
Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoh. der Grossherzogin Luise von Baden
Beginn des Sommerkurses am 15. April 1918.

Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesige Musikalien- und Instrumentenhandlungen. Alle auf die Anstalt bezüglichen Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt sind zu richten an den Direktor
Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstrasse 43.
Sprechstunden täglich — ausser Sonntags und Feiertags —
von 3 bis 4 Uhr nachmittags.

Christuskirche Karlsruhe
Karfreitag, den 29. März 1918
nachmittags 4 Uhr
KONZERT
des Chors der Christuskirche

Mitwirkende:
Frau Helene Junker (Konzertsängerin),
Herr Dr. Hermann Junker (Begleitung
der Sologesänge), Herr Th. Barner (Orgel),
Herr Kammermusiker P. Trautvetter
(Cello), Ein Streichquartett (gelad.
Damen und Herren).
Musikalische Leitung: Herr Hans Vogel.

Die ausgegebenen gelben Karten berechtigen unsere
Mitglieder zum freien Eintritt; für Nichtmit-
glieder sind Karten zu Mk. 1.— bei den hiesigen
Musikalienhandlungen im Vorverkauf, sowie am
Konzerttag am Eingang zur Kirche erhältlich.

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.) für
Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für Ostern 1918 entgegen

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstrasse 100.

Pflanzet Gemüse!!
Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau
von G. Thiem,
Großh. Obstaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg
Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues
sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 60 Pfg.
Nach auswärts 5 Pfg. Porto.
Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe
Zuifentstraße 24, Telefon 128.

Konfirmanden- u. Kommunikantengeschenke
in grosser Auswahl
Ringe, Broschen, Collier, Kreuzchen,
Nadeln, Ketten, Manschettenknöpfe usw.
:-: Ausverkauf wegen Umzug. :-:
Fr. Widmann, Juwelier, Kaiserstr. 223.
Eigene Werkstätte für Neuarbeiten
sowie Reparaturen.

Eintrachtsaal
Unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Kgl.
Hohheit der Grossherzogin Luise von Baden
Mittwoch, den 3. April 1918, abends 7/8 Uhr,
KONZERT
zugunsten des Karlsruher Frauen-Vereins, Abteilung II, Krippen

Cläre von Conta-Graebener, Gesang
Lenne Hesse, Violine
Am Flügel: **Richard Wetz.**

Vortrags-Folge.
1. a) Im Abendrot, b) An die Nachtigall, c) Die Rose,
d) Der Schmetterling, e) Sprache der Liebe, f) Delphine
(Fr. Schubert)
Cläre von Conta-Graebener
2. a) Andante (Mozart), b) Menuetto (Händel), c) Triller,
Variationen über eine Gavotte v. Corelli (Tartini-Kreisler)
Lenne Hesse
3. a) Zuffucht, b) Wiegenlied, c) Nachtigall, d) Legende,
e) Die Liebe (Rich. Wetz.)
Cläre von Conta-Graebener
4. a) Wiegenlied, b) Reigen (Stéph. Krehl), c) Präludium
und Allegro (G. Pugnani)
Lenne Hesse
5. a) Ach im Maien wars, b) Tretet ein, hohe Krieger,
c) Wie glänzt der helle Mond, d) Nixe Binsefuss,
e) Nimmersatte Liebe (Hugo Wolf)
Cläre von Conta-Graebener

Blüthnerflügel von Herrn Hoflieferant Schwesigut.
Eintrittskarten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— sind
zu haben in der Hof- Kaiserstr. 159, Tel 638
musikalienhandlung **Fr. Doert, u. an der Abendkasse.**

Fröbel-Seminar
Für Fröbelsche Kinderpflegerinnen beginnt
Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. 2685
Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstrasse 126
Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3—4 Uhr.
Der Vorstand der Abteilung II, des Bad. Frauenvereins,

LUXUM = Lichtspiele
Kaiserstraße 168. Telefon 3985.
Heute letzter Tag.
Das heilige Schweigen
Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Lie Berky.
Lu Synd
in ihrem neuesten Film
Die Wachsmaske
Drama in 4 Akten. 3015
Donnerstag, Freitag und Samstag wegen Karwoche
bleibt das Theater geschlossen.

Malerarbeiten!
Maler, Anstreicher- und
Zimmerarbeiten etc.
werden prompt ausgeführt vom
Malergeschäft **Werderstr. 83**
ober **Schönenbr. 18. 2143**

Gärtner
zuverlässiger, für sofort gesucht.
Zu melden 3002
Gutsverwaltung Sinner
Karlsruhe - Grünwinkel.

Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe
(E. V.)
Unsere diesjährige
Mitgliederversammlung
findet am Freitag, 5. April, abends 7 Uhr im Kleinen Saal
hausaal statt.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Beratung der neuen Vereinsstatuten.
4. Etwaige Anträge der Mitglieder.
5. Neuwahlen.
Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder (auch Do-
men) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst
ein.
Karlsruhe, den 23. März 1918. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Karlsruhe.
Samstag, den 30. März ist das Büro geschlossen.
Die Krankenunterstützung wird am Donnerstag,
den 28. März, vormittags von 9 bis 11 Uhr, aus-
bezahlt.
Die Ortsverwaltung.

Oster-Neuheiten
sind in bekannter Auswahl eingetroffen:
Jackenkleider in reinwollenen und halbwollenen Stoffen
Seiden-Jacken-Kleider aus Taffet, Gabardin,
in eleganten Formen
Vornehme Seidenkleider in flotten Macharten
Imprägnierte Seidenmäntel, Seiden- und
Moiré-Jacken
Ripsmäntel Tuchmäntel Paletots
Röcke aus Seide, Kunstseide, Wolle und Fantasie-
stoffen
Blusen aus Seide, Tüll, Chiffon, Voile, Wolle und
Washstoffen
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 34, eine Treppe.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Bunddruckerei **Volksfreund**
Tüchtige und zuverlässige
Aushilfs-Kellnerinnen
und **Spülfrauen**
für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Zähringerstrasse 100, 2. Stock.